



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Universitätsbibliothek Paderborn

Von Der Liebe Gottes/ zwölf Bücher

François <de Sales>

Cölln, 1666

Das 16. Wie die Exempel vieler heiligen welche das ansehen haben als hetten sie ihren Eyffer im Zorn geübt (sich dabey entzünd) nichts thun wieder die Lehr deß vorigen Capituls.

[urn:nbn:de:hbz:466:1-45678](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-45678)

bey den Engeln zu bleiben/ die so grosse Freund und Liebhaber der Menschen seynd. Theotime der heylig Mann Carpus hatte ursach sich über diese beyde Menschen zu ereiffen/ und sein eyffer hat auch billig und recht einen zorn wider sie erweckt/ aber nachdem der zorn erregt worden/ hat er die vernunfft und den eyffer hinder sich gelassen/ und alle die Schranken und Gränzen der heyligen Lieb / und folgendes auch des eyffers/ der die hie davon ist / überschritten / er hat den haß der Sünd in den haß des Sünders verkehret / und die sehr gürtige Lieb in ein wütende grausamkeit.

Also hat es Leut/ die meynen man könne nicht grossen eyffer haben man habe dann viel zorn/ und halten nicht daß man etwas zu recht könne bringen/ sie müssen dann alles verderben; Ob wol der wahre eyffer hingegen sich fast niemal des zorns bedient/ dann gleich wie man das Eisen und Jern in den Franckheiten nicht ehe braucht und zur hand nimmt/ man könne dann nicht anders thun: also gebraucht auch der heylige eyffer den zorn nit/ als wann es äusserst vonnöten ist (in äusserster noht.)

Das XVI. Cap.

Daß das Exempel vieler Heyligen/ welche das ansehen haben/ als hetten sie ihren Eyffer im zorn geübet/ nichts thue wider die Lehr des vorigen Capituls.

Es ist wol wahr/ mein lieber Theotime/ daß Moses/ Phinees/ Elias/ Mathathias/ und viel grosse diener Gottes sich des zorns bedient haben/ ihren Eyffer zu üben/ in viel wichtigen gelegen-

heiten; aber lieber mercke auch/ daß dies auch grosse vornehme Männer genant welche mit ihren gemütsneigungen und leiden wol haben wissen umzugehen und den zorn in schranken/ oder einzuhalten: gleich jenem wackern Hauptmann im Evangelio der zu seinen Soldaten sagt/ gehet hin so gehet sie/ kommt her so kommen sie. Aber wie schlecht alle nur der schlechten geringen und kleinen Leutlein seynd/ haben nit so viel mehr über unsere bewegungen. Unser Saul ist nit wol gewandt und zugeritten/ daß wir ihnen forellauffen und still stehen machen/ wir wollen/ die guten und wol abgerichteten Hund/die lauffen ins Feld oder gehen von sich selbst nachdem der Jäger oder Mann ihm zuspricht/ aber die jungen Hund erst abgerichtet werden/ seynd ungeschicklich und verlauffen sich. Die grosse Heilige neigungen und gemütsleiden schon abgerichtet/ in dem sie solche durch Übung der gend betäuben und unterdrücken können und ihren zorn links und rechts wenden/ ihnen den zaum verhängen und wider einhalten/ nachdem es ihnen gundunckt/ aber wir die noch gar ungezäumte/ neue/ junge und wenigst noch schlechte abgerichtete neigungen und gemütsleiden haben/ können unserm nit den zaum lassen/ ohne gefahr großer unordnung: dann wann er einmal aufgebracht ist/ kan man ihn nicht mehr einhalten oder ordnung bringen wie es solte.

Der H. Dionysius als er mit dem Demophilus redet/ der seinem wüten und unordentlichkeit den namen des eyffers gebet wolte sprechen/ Der jenig welcher andere straffen und bestrafen wil/der muß zuvorderst trachten zu werden/ daß der zorn die vernunfft nit absetze/ dem regiment und herrschafft den sie über die seel gegeben/ und daß er nit einen aufstand/empörung und verwirrung in uns bringe.

erwecke/ deswegen wir nicht können billigen oder gutheissen deme ungestümigkeiten so durch unbescheidenen euffer angetrieben worden/ wann du schon tausendmal vom Phinees und Elias sagest/ dann diese wort haben Jesu Christo nit gefallen/ da sie ihm seine Jünger sagten/ welche diesen süßen sanfftmütigen und gütigen Geist noch nicht empfangen hatten/ oder sein waren theilhaftig worden. Phinees/ Theotime/ als er einen Gottlosen Israeliten gesehen mit einer Moabitin sündigen und Gott erzörnen/ hat er sie beyde umgebracht. (a) Helias nachdem er vorher gesagt daß der König Dohojas sterben würde/ und dieser über solche propheeten erzörnt/ zweyen Hauptleit jet en mit fünfzig Soldaten einen nach dem andern schickte ihn zu fangen/ macht der Mann Gottes daß feur vom Himmel fiel und sie verzehrete.

Dum eins tags als unser Herz durch Samarien reysete/ schickte er in einen Flecken/ ihme alda herberg zu bestellen/ aber die Einwohner/ weil sie wußten daß vnser Herz von geschlecht ein Jud war/ und nach Jerusalem reysen wolte/ haben ihn nicht auffnehmen oder herbergen wollen/ welches als es S. Johan und S. Jacob gesehen/ sagten sie zu unserm Herrn/ wilt du so wollen wir dem Feur befehlen daß es herunder falle und sie verbrenne: (wie Elias thät) und unser Herz kehret sich zu ihm n umb/ schilt sie deswegen/ sprechend/ (b) ihr wißet nicht von welchem Geist ihr seyd/ des Menschen Sohn ist nit kommen die Seelen zu verderben/ sondern zu erhalten. Und eben dieß hat S. Dionysius dem Demophilus sagen wollen/ welcher das Exempel des Phinees und Elias anzoget und sich darauff berieffe; dann S. Johan und S. Jacob/ die es dem Elias wolten nachthun/ und auch feur

vom Himmel fallen lassen/seynd von unserm Herrn deswegen getadelt worden/welcher ihnen zu verstehen geben/ daß sein geist und sein euffer ein liebeeuffer/niß gar mild und gütig wäre/ und den unwillen oder zorn nit gebrauchte/ als nur gar selten/und wann gar kein hoffnung das man ionsten helfen oder nit schaffen mögte. Der H. Thomas von Aquin/ dieß grosse gestirn der Göttlichen lehr und wissenschafft/ als er an seiner letzten tödlichen frantheit darnider lage/ im Kloster Folla nova oder Newgraben/ Eisterzer ordens/ baten ihn die Mönche alda/ihnen eine furzauslegung über das H. hohe lied zu machen/ wie der H. Bernard gethan hatte/ und er antwortet ihnen/ meine liebe Väter gebt mir den Geist des H. Bernards/ so wil ich auch dieß heylige lied auslegen wie der H. Bernard: gewiß eben also wann man uns sagte/ unsf armen/ elenden/ unvollkommenen und schlechten jungen Christen: bedienet euch und brauchet den zorn und unwillen in ewerm euffer wie Phinees/ Elias/ Mathanas/ S. Peter/ S. Paul/ sollen wir antworten/ gebt unsf den Geist der vollkommenheit/ und des reinen eiffers/ zusampt dem innerlichen liecht dieser grossen H. so wollen wir unsf auch also ereiffern wie sie. Es ist dieß nit jedermans thun daß man sich wisse zu erzörnen/ wann/ und wie man soll. Diese grosse H. hatte hierzu ihre eingebug und antrieb unmittelbar von Gott/ und konten derhalben wol ihren zorn ohne gefahr gebrauchen/ dann eben derselbe geist der sie erbergte und annunterte diese sachen zu thun/ der hielt auch den zügel und zäum ihres rechtmässigen zorns/ damit selber die ziel und schranken nicht überschritte / welche er ihme vorgesteckt. Ein zorn welcher vom H. Geist eingegeben und erweckt wird/ ist nit mehr ein zorn eines Menschen. Den menschlichen zorn

(a) 4. Reg. 3. 2. (b) Luc. 9. 52.

muß man fliehen/ weilt derselbe/ wie der glorwürdig S. Jacob sagt/ die gerechtigkeit Gottes nicht thut oder würcket. Und in Wahrheit wann diese grosse Diener Gottes den zorn gebraucht/ ist es in so gar sonderbaren vorkäuffenheiten/ und wegen so übergrößer laster und Sünden geschehen/das da kein gefahr gewest/ das man im straffen zu viel thut/ und solche grösser als die schuld und verbrechen seyn könnte.

Die weil der grosse Paulus ein einigmal die Galater thoren und ohnbefonnen genennet/ denen Sandidoten (in der Insul Candia oder Cretenfern) ihr böse neygungen auffgerueckt/ und dem glorwürdigem H. Petro seinem vorgesezten/ öffentlich und ins angesicht widerstanden/ darff man sich auch wol beschwegen freyheit nehmen die Sünder zu schmähen/ ganze Nationen zu schelten? unsere Prelaten und Kirchenvorsteher und die uns führen sollen/ durchzuziehen/ und zu tadelen? Gewiß ein jeder ist nicht S. Paul/ das er wüßte/ wie er solche Sachen recht und wie sichs gebürt und zeit ist/ thun solle: aber die herbe/störige/seltame/ vermessene/ oder sich viel einbildende und gern übelredende Geister und Menschen/ in dem sie ihren widerwertigen löpffischen und unfreundlichen übermütigen neygungen dienen und nachhängen/wollen ihre ungerechtigkeit mit dem Mantel des eiffers bedecken/ und läßt sich ein jeder unter dem Namen dieses heyligen Gewirs/ durch seine eygne hefftigkeiten und gemütsleyden brennen/ der eiffer und das heil der Seelen macht/ das man nach den Prelatur oder hohen geistlichen Würden strebt (wie die ehrgeitzigen sagen und fürgeben) er macht das der Mönch hin und her laufft/ das doch in den Chor und Kloster gehört/ (wie jener unrühige Geist sagt) er macht das man die geistliche Vorsteher und

weltliche Fürsten grob durchsiehet/ tadeln tadelt und wider sie murren (wie dieser he vermessene Geist sagt) man redet nicht anders als vom eiffer/ und man siehet doch keinen eiffer: sondern nur übelreden/schelten zorn/ has/ neyd/ und unruh so wol in dem gemut als auch der Zungen.

Man kan den eiffer üben auff dreierlei weis/ erstlich in dem man grosse Werck der gerechtigkeit übet und verrichtet/ das durch zu hinderrreiben/ und dieß geht nur denen die öffentliche ämpter haben und dazu bestellet seynd/ das sie dörfen straffen bessern/ tadeln und schelten/ als oben vorgesezte/ wie die Fürsten/Oberstano geistliche Prelaten/ Prediger/ weil aber dieses ampt in ehren gehalten wird wöllet ein jeder unterfangen/ und darumb annehmen oder die hand drein schlagen: zum andern gebraucht man den eiffer/ in dem man sehr tugendreiche Werck verrichtet/ (Wol von grosser tugend) damit gute exempel geben/hülffsmittel wider das böse geben vermähnen solche zu gebrauchen/ das man würcklen/ welches dem bösen so man böse aufzureuten/ entgegen und zuwider ist/ welches dann einem jedwedem gebürt/ und gleichwoln gar wenig wollen es thun. Solich über man den eiffer gar vorruffen weiß/ in dem man viel leydet und erduldet damit man das böse hindere/ abrende zerstöre/ und ist fast niemand der diese des eiffers begehret/ des ansehnlichen und glanzbringenden eiffers wil sich jederman ehrgeitziglich annemen/ alda wil ein Pfund anlegen/ und siehet doch nicht das es nicht der eiffer ist/ was man alda schet/ sondern die ehr/ der rühm/ und die sättigung seines hochmuts/ zorns/ widerwiltens und anderer hefftigkeiten und gemüts leyden.

Gewiß der eiffer unsers Herrn ist vornehmlich darinn erschienen/ daß er am Creutz geforben/ dadurch den tod und die Sünde der Menschen abzurhün und aufzuheben. In welcher stuch ihme höchst vortreflich nachgefolgt ist das wunderbare außersöhliche gefäß oder Werkzeug der erwöhlung und Lieb/ wie denselben der H. Gregorius von Nazianz in göldnen Worten vorstellet/ dann da er von diesem H. Apostel redet/ sagt er/ er streitet für alle/ er schützet sein Gebett auß für alle: er ist hefftig eingenommen mit Liebeyffer gegen alle: ja er hat sich noch mehr als dieß unterstehen dörfen für seine Brüder nach dem fleisch/ also daß (damit ich selbst auch mich unterstehe also zu sagen) er auß Lieb verlangt hat daß sie an seiner stell gesetzt würden bey Jesu Christo/ D vortreflichkeit der dapperkeit und ungläublichen inbrunst des Geistes! Er folgt Jesu Christo nach/ welcher für uns ein stuch worden/ welcher unsere schwachheit auff sich genommen/ und unsere krankheit getragen/ oder damit ich bedachtfamer rede/ er hat am ersten nach dem Heyland sich nicht geweigert zu leyden/ und umb ihren Willen für Gottlos gehalten zu werden. Also nun Theotime/ gleich wie unser Heyland ist gezeißelt/ verurtheilt/ zum tod verdammt/ gecreuzigt/ und als ein Mensch/ ergeben/ und dazu gewidmet und auffgeopfert worden/ daß er solte tragen und erdulden die schand/ schmach und straff/ so allen Sündern in der Welt gebürte/ und zu seyn ein allgemeines Dpffer für die Sünde/ in dem er worden wie ein verbanneter und stuch/ abgesondert und verlassen von seinem ewigen Vater: also hat auch nach der wahren Lehr dieses grossen Nazianzischen Bischoffs/ der gloriwürdige Apostel S. Paul verlangen ge-

habt/ daß er mögte mit schmach überfüllt/ gecreuzigt/ abgesondert/ verbannet/ verlassen und auffgeopfert werden für die Sünden der Juden/ damit er für sie und an ihrer statt den stuch/ bann und straff leyden mögte/ welche sie verdieneten Und wie unser Heyland die Sünde der welt also getragen und solcher gestalt ein stuch/ und für die Sünd auffgeopfert und von seinem Vater verlassen worden/ daß er doch nicht außgehört/ immer fort der geliebte Sohn zu seyn/ an dem der Vater sein Wohlgefallen hat also verlangt auch der H. Apostel zwar von seinem Herrn verbannet und abgesondert zu seyn/ und überlassen zu werden in alle schmach und straff so den Juden gebürte: aber begehrte doch niemaln bebraubt und einsetzt zu werden von der Lieb und gnad seines Herrn/ von welcher ihn auch nimmermehr einig ding absondern oder abscheiden können: das ist/ er begehrt also tractirt zu werden/ und daß man also mit ihm umgehe/ als mit einem Menschen der von Gott abgesondert sey/ aber er begehrt nit daß er würcklich von seiner gnad geschieden oder abgesondert seyn solte; Dann dieses kan man nicht heyliglich verlangen oder begehren. Also bekennet die himmlische Braut daß wie die Lieb so stark ist als der tod/ welcher die Seel von dem Leib scheidet/ der eiffer/ welcher ein hitzige Lieb ist doch wol noch stärker sey/ dann er ist der Hölle gleich/ welche die Seel von dem angeßicht unsers Herrn abscheidet: aber nimmermehr ist gesagt worden/ oder kan gesagt werden/ daß die Lieb oder der eiffer gleich sey der Sünd welche allein von der gnade Gottes absondert Und wie könnte es geschehen/ daß der eiffer der Lieb solte machen/ daß man verlangte von der gnad abgeschieden zu werden/ weiln die Lieb die gnad selbst ist/ oder außs wenigst/ ohne die gnade nit seyn

kan/ aber der eiffer dieß großen H. Paulus ist/ wie mich gedunckt/ etlicher massen gelibt worden von dem kleinen S. Paul/ ich wil sagen durch den H. Paulinus/ welcher damit er einen gefangenen Schladen auß seiner dienstbarkeit befreien mögte/ sich selbst für ihn zum Schladen gemacht und also seine freyheit auffgeopfert hat/ damit er solche seinem Nechsten verschaffen und geben könnte.

Wie glücklich ist der jenig/ spricht der H. Ambrosius der die Wissenschaft und kunst des eiffers hat und weiß wie man ihme thun muß/ gar leichtlich/ sagt der H. Bernard/ wird der Teuffel deinen eiffer haben und damit handeln/ wann du die wissenschaft des selbst verlierest/ derhalben soll dem eiffer von der lieb entzündet/ von der wissenschaft außgeschmückt/ von der beständigkeit befestigt seyn. Der rechte wahre eiffer ist ein kind der lieb/ dann sie ist die hiltz davon/ derhalben ist er/ wie sie/ gedultig/ gütig/ ruhig/ ohne zant/ ohne haf/ ohne neyd/ und frewet sich des guten und der Wahrheit. Die hiltz eines rechten eifferigen ist gleich der hiltz und eiffer eines Jägers/ welcher ist fleißig/ sorgfältig/ geschäftig/ arbeitsam und sehr geneigt das Wild zu verfolgen/ ihme nachzugehen/ und anzuhalten/ aber ohne unwillen/ ohne zorn/ ohne verstrung und unlust/ dann wann die arbeit eines Jägers zornig/ widerwertig und verdrossen wäre/ würde sie nit so beliebt und man also dazu geneigt seyn: eben also hat auch der rechte wahre eiffer eine hiltz und inbrünstigkeit/ welche sehr groß/ aber dabey beständig/ fäst/ lieblich/ sanffmütig/ arbeitsam/ und zugleich freundlich ist/ und nit müd wird oder werden kan: da hingegen der falsche eiffer/ unruhig/ störisch/ vermessen/ hart/ zornig und leichtflüchtig kurz/ und zugleich so ungestum als unbeständig ist.

Das XVII. Cap.

Wie unser Herr alle die vornehmlichen
Wardungen/ Kuen der lieb genou
hab.

Nachdem wir so lang und v'el von den heyligen Würcklichkeiten der göttlichen liebe geredet/ wil ich mit du deren gedächtniß leichter und heyliglich bewahren könnest/ dir einen kurzen begriff inhalt und außzug der selben vorfühen. Die liebe Jesu Christi treibet oder treibt uns/ sagt der große Apostel/ freylich/ das me sie zwinget und gewältiget uns durch unendliche lust/ und gutherzigkeit/ welche dem ganzen Werck unserer Erlösung gütig worden/ in welchem erschienen ist die gütigkeit und liebe Gottes gegen die menschen/ dann was hat dieser göttliche lieber nit gethan was die lieb angehet?

Erstlich liebte er uns mit der lieb des Wolgefallens/ dann seine lust war bey den Menschenkindern zu seyn/ und den Menschen zu sich zu ziehen/ in dem er selbst ein Mensch worden. 2. liebt er uns mit der lieb des Wolwollens/ in dem er sein eigene Gerechtigkeit in den Menschen hngelegt/ also daß der Mensch Gott worden. 3. Er vereiniget sich mit uns durch ein unbegreifliche zusammenfügung/ in und nach welcher er sich an uns in unser natur so fäst/ unaußlösllich und unaußhörlich oder unendlich anhänget und verbindet oder fäst h'ffet/ daß nitmermehr etwas so stark/ eng und genau mit der Menschheit verbunden/ angehöret und eingedrucket ist/ als nun die heyligste Gottheit in der Person des Sohns Gottes. 4. Er fließet ganz in uns/ und also zu reden zu schmei-